

ONGER ONS JESAHT

Jan Wellem
henger'm Jitter

Pro odder Contra es als widder aanjesaht! Mer hannt hee aan de Düssel widder e Thema, öwer dat manche Lütt hen on her am simoleere send, wenn se söns nix angeres so donn hannt. Zoletz stung sojet op'm Programm, als wie et noch öm dä Tausendföößler, dä Betongtatzelworm, jejanje es. Dat Thema es als lang vom Desch on dat Dengen fott!

Jetz hammer widder e beske Storm em Wasserjlas, on et jeht sozesare wie em Shakespeares Hamlet öm Sin odder Nitsin. Öm ene Adelije jeht et hee och, jenauer jesaht öm däm si Denkmol. Siet Jenerazzijohne deht ons Jan Wellem vör'm Rot-huus jemötlich op sinnem staatse Pähd setze on kickt von owe dörch on dörch majestätesch op sin Stadt eronger. Domet nix aan däm Kur-först draan komme kunnt, wohd e schwazz-jülden Jitter drömeröm jemaht. Janz fröher als wie dä alde Jru-pello da Kawenzmannsdenkmol met vill Kalamitäte fähdech jejosse hatt, kunnden de Düsseldorwer sech ehre Jan Wellem am Aanfang noch ohne Jaun drömeröm bekicke. Hütt es dat Dengen siet Jhrzehnte do, all hannt sech draan jewönnt, ohne dobei e Hoor en de Zupp zo fenge. Hee on hütt hät nu eener de Froch opjeschmesse, ob dat Denkmol nit ohne dat Jitter vill besser ussenn wöhd. Dä! Nu es de Diskussi-john lossjeträde, on de Lawin am rolle. Met odder ohne, dat es nu de Froch! Fott met däm Metall odder stonn losse? Ons OB es för fott. Wöhd ons Jan Wellem sech em Jraw erömdriehe odder sech ohne Metall drömeröm besser jefalle? On wat sähs du?

Monika Voss

Bahnlärm lässt Bürgerverein nicht ruhen

Grafenberger beklagen die Zunahme des Güterverkehrs, die Bahn jedoch beruft sich auf ihren Bestandsschutz. Auch die Lärm- und Feinstaubbelastung auf der Ludenberger Straße und der triste Staufenplatz sind Ärgerthemen im Stadtteil.

VON MARC INGEL

GRAFENBERG Kaum Nachtruhe und Risse in den Häusern – das sind nur zwei der Folgen, die insbesondere Anwohner der Wittelsbachstraße in Grafenberg beklagen. Bis zu 130 Züge am Tag nutzen die Gleisverbindung zwischen Rath und Eller, die Bestandteil der Strecke Rotterdam-Genua ist. Das Problem ist nicht neu, es lässt den Bürgerverein Grafenberg aber nicht ruhen. Denn befürchtet wird, dass sich die Anzahl der Züge künftig auf 220 erhöhen könnte.

„Der vor drei Jahrzehnten angelegte Tunnel hat gezeigt, was möglich ist. Der südliche Abschnitt in Höhe des Ostparks wurde aber ausgespart, wobei die Wohnbebauung zugenommen hat“, kritisiert der 2. Vorsitzende Günter Scherrer. Die vereinzelt durchgeführten Lärm-schutzmaßnahmen seien nicht ausreichend, die Bahn blocke entsprechende Forderungen jedoch ab und berufe sich auf ihren Bestandsschutz, erklärt der Verkehrsexperte im Bürgerverein. Neben neuen Lärmschutzwänden sieht er auch im Einbau von erschütterungsarmen Gleisen und dem Austausch alter Achsen bei den Güterzügen eine Chance auf mehr Ruhe. „Aber das kostet die Bahn Geld. Dennoch: Man muss viel fordern, um zumindest ein bisschen zu bekommen.“

Die Lärm-, aber auch die Feinstaubbelastung durch die Zunahme des Autoverkehrs auf der B7 ist ein weiteres Thema, bei dem der Bür-



Günter Scherrer, Susanne Hummen und Reinhard Naujoks (v.l.) treten für die Interessen der Bürger in Grafenberg ein. Gerade der zunehmende Lärm von der Güterzugstrecke ist für viele Anwohner ein Dauerärgernis. RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN

gerverein mit Nachdruck auf Besserung drängt. „Die Neubaumaßnahmen im Glasmacherviertel und später auch auf dem Areal der Bergischen Kaserne werden sich auf uns ebenso auswirken und das Problem auf der Ludenberger und der Vautierstraße weiter verschärfen“, sagt der Vorsitzende Reinhard Naujoks. Auch wenn die Tunnellösung durch den Grafenberger Wald inzwischen vom Tisch sei, müsse im Rahmen einer Machbarkeitsstudie nachgedacht werden, wie eine Reduzie-

rung des Verkehrs erreicht werden könne. Durch eine entsprechende Beschilderung ab dem Mörsenbroicher Ei die Verkehrsströme in Richtung Osten über die A3 umzuleiten, sei das Mindeste, unterstreicht Schriftführerin Susanne Hummen. In diesem Zusammenhang sei auch die hohe Belastung des Pöhlenwegs im Berufsverkehr zu sehen. „Wir brauchen die Umgehungsstraße Gerresheim“, fordert Naujoks.

Dritter Schwerpunkt bei der Arbeit des Bürgervereins ist der Stau-

fenplatz. „Grafenberg fehlt einfach ein echtes Zentrum. Der Staufenplatz ist nicht mehr als ein ungepflasterter Park- und Veranstaltungsplatz mit großen Schildern, die den Weg nach Wuppertal und Velbert weisen. Aber wer will schon nach Velbert?“, fragt Scherrer rhetorisch. Eine Planierung und Verschönerung unter Einbeziehung des Jan-Wellem-Brunnens mit Blumenkübeln, Bänken, einer Bepflanzung an der Seite zur Grafenberger Allee, der Versenkung von Containern

BÜRGERVEREIN

Britisches Picknick und Boogie-Woogie-Party

Aktivitäten Der Bürgerverein Grafenberg ist bemüht, sich ein frisches Antlitz zu geben. Jeden ersten Montag im Monat gibt es ab 18 Uhr einen offenen Stammtisch beim Griechen am Staufenplatz. Zentrales Fest ist das „britische“ Picknick auf dem Spielplatz an der Gutenbergstraße am 14. Juni. Im Oktober wird die zweite Boogie-Woogie-Party im Haus Schlebusch gefeiert. Es gibt sogar ein achtjähriges Mädchen, das für den Bürgerverein als Kinderbeauftragte auftritt.

Kontakt Interessenten können sich jederzeit per Mail an den Bürgerverein wenden: info@buergerverein-duesseldorf-grafenberg.de. Weitere Infos: www.buergerverein-duesseldorf-grafenberg.de.

und vielleicht sogar einem kleinen Wochenmarkt würde eine enorme Aufwertung bedeuten, ist Naujoks überzeugt.

Nicht zuletzt sorgen sich die Mitglieder des Bürgervereins um den Ostpark. Das „grüne Herz von Grafenberg“ habe unter Ela gelitten. Bei Nachpflanzungen will man mit gutem Beispiel vorangehen und Ersatz für die 100-jährige Eiche, die dem Sturm zum Opfer fiel, in die Erde setzen sowie weitere private Baumpatenschaften voranbringen.

Ein neuer Pfarrer für die Heilige Familie im Norden

VON JULIA BRABECK

NORD Von morgen an hat die katholische Kirchengemeinde Heilige Familie einen neuen Pfarrer. Markus Wasserfuhr wird dann in einem Gottesdienst in sein Amt eingeführt. Der Diplom-Theologe und promovierte Psychologe war zuletzt als Hochschulpfarrer in der Katholischen Hochschulgemeinde in Köln tätig. Zuvor hat der 49-Jährige aber schon als Kaplan in Gemeinden in Kaarst und Mettmann gearbeitet.

„Die neue Stelle ist ein große Herausforderung mit viel Verantwortung. Ich habe Respekt vor den neuen Aufgaben in dieser großen Gemeinde“, sagt Markus Wasserfuhr. Dem Stellenangebot hat er unter anderem zugestimmt, weil er den Eindruck hat, dass er eine lebendige Gemeinschaft leiten wird. „Hier gibt es viele Familien, die etwas von der Kirche wollen, sich aber auch an der Kirche beteiligen.“ Zunächst will der Seelsorger nach dem Grundsatz „sehen, urteilen, handeln“ vorge-

hen. „Ich möchte mir zunächst einen Überblick verschaffen, was hier gut läuft, welche Stärken es gibt und was überhaupt vorhanden ist. Dann erst wird es den kritischen Blick geben, wo Entwicklungen und Initiativen wünschenswert sind“, sagt der gebürtige Wipperfürther. Ein Thema, die Flüchtlingsproblematik, hat er bereits im Blick. „Hier gilt es künftig nicht nur Konzepte und Pläne zu entwickeln, sondern die Ärmel hochzukrempeln und tätig zu werden.“



Markus Wasserfuhr wird morgen in sein Amt eingeführt. FOTO: PRIVAT

Dem Pfarrer ist es zudem wichtig, in allen Kirchenorten präsent und ansprechbar zu sein. Nach und nach will er die einzelnen Gremien und Gruppierungen der Pfarre besuchen. „Ich möchte möglichst bis Ostern in allen sechs Kirchen einen Gottesdienst halten“, sagt Wasserfuhr.

Seinen Wohnsitz wird der Pfarrer neben die Kirche Heilige Familie in Stockum haben. „Ich freue mich über die Nähe zum Rhein, da ich gerne Fahrrad fahre und jogge.“ Au-

ßerdem liest Wasserfuhr gerne. „Romane und Fachbücher aber auch viel Zeitung. Die ist für mich ein Fenster zur Wirklichkeit, zeigt mir, was die Menschen bewegt. Das ist für mich als Anregung für meine Predigten wichtig.“

Beginn des Einführungsgottesdienstes in der Pfarrkirche in der Carl-Sonnenschein-Straße ist am morgigen Sonntag um 16 Uhr. Danach gibt es noch die Möglichkeit zum Kennenlernen und Austauschen.

Neues Fairhaus an der Benderstraße

Angebote der Diakonie richten sich vor allem an Menschen mit wenig Geld.

VON MARC INGEL

GERRESHEIM Im neuen Fairhaus der Diakonie-Tochter Renatec an der Benderstraße 38 erhält das Wort Hemd Tasche eine ganz neue Bedeutung. Denn in dem Geschäft, dessen Angebote sich vor allem an Menschen mit wenig Geld richten, gibt es nicht nur Secondhandware oder Restposten zu einem kleinen Preis, sondern auch Erzeugnisse, die sich Anne und Frank Metzler ausgedacht haben. Wie eben jene Tasche, die aus einem alten Herrenhemd fabriziert wurde. Oder Kissen, die früher einmal Frotteehandtücher waren. Und sogar eine schicke Mütze, gefertigt aus einem Stützstrumpf, kann man kaufen. Upcycling nennt man das neudeutsch.

Es ist bereits das insgesamt achte Diakonie-Fairhaus in Düsseldorf, das am Montag in Gerresheim eröffnet. Das Prinzip hat sich bewährt. Das Angebot – Kleidung, Spielzeug, Bücher, Haushaltsgeräte – ist sehr preiswert, aber auch ein anderer sozialer Aspekt verdient Beachtung, betont Britta Zweigner, Geschäftsführerin der Renatec: Menschen mit einer Behinderung würden einen regulären Job bekommen, Langzeitarbeitslose erhalten ebenfalls eine zweite Chance. Wie bei der Upcycling-Idee: Frauen, die sich noch nie

ernsthaft mit einer Nähmaschine auseinandergesetzt haben, wurden in Workshops geschult und so auf diese neue Herausforderung vorbereitet.

Interessant auch, wie Renatec die geeignete, 350 Quadratmeter große Immobilie fand: Die neue Geschäftsführerin Petra Elling, die von insgesamt vier Mitarbeiterinnen unterstützt wird, kam vor ihrem Mallorca-Urlaub mit einer netten Dame auf dem Düsseldorfer Flughafen ins Gespräch. Man hatte das-

selbe Reiseziel, Elling erzählte der neuen Freundin von der Suche nach einem Ladenlokal für das Fairhaus – und jetzt ist die Urlaubsbekanntschaft die neue Vermieterin der Renatec.

Wichtig für das Klientel: „Wer sehr wenig verdient, bekommt mit der Faircard sogar 30 Prozent Rabatt, hat aber dennoch ein richtiges Einkaufserlebnis“, sagt Zweigner. Auswahl und Beratung gehörten ebenso dazu wie Dekoration und Kassabon. Schließlich ist man Kunde.



Diakonie-Vorstand Thorsten Nolting und Britta Zweigner präsentieren im Fairhaus die neuen „Hemd Taschen“. RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN

Marga Walgenbach ist tot



ELLER (sg) Sie hat zum Stadtteil gehört, wie Eller zu ihr gehört hat: Marga Walgenbach, geboren und aufgewachsen an der Gumberstraße, an der sie vor 70 Jahren ihre Familie und ihr Unternehmen gegründet hat, ist 89-jährig am Mittwoch gestorben. Die Kaufmannstochter hatte schon als junges Mädchen ihre große Liebe gefunden – natürlich in Eller. 1945 hat sie Willi Walgenbach dort geheiratet. Und gleich nach Kriegsende legten sie in einer Ecke des elterlichen Textilhauses den Grundstein für ihre eigene Firma. Marga pinselte Hummel-Figürchen auf Kacheln. Es waren die ersten Dekorationsartikel im Haushaltsgeschäft Walgenbach.

Längst wird es von den Enkeln geführt. Doch die Seniorchefin hat sich bis ins hohe Alter nie nehmen lassen, täglich einmal kurz vorbeizuschauen. Auch im Schlosspark und auf dem Wochenmarkt hat man Marga Walgenbach oft und gern gesehen. Sie wird nicht nur von ihrer Familie vermisst werden. FOTO: GÖTT

WIR SCHLIESSEN !
GROSSER RÄUMUNGSVERKAUF
vom 3. März bis 31. Mai 2015
Alles muß raus !
Alles drastisch reduziert !
Auf die aktuelle Frühjahrs/Sommermode
20% -30% -60%
Renate Bredfeldt Tel. 0211/444420
Münsterstr.32, 40477 Düsseldorf

WIR ZIEHEN UM! ALLES MUSS RAUS!
PREISNACHLÄSSE BIS ZU 50 %

Goldschmiede
EDEL & MEHR
Schmuck | Objekte | Accessoires
Benderstraße 72 | www.edelundmehr.de
schmuckwerk DANNEBERG GROUP BERND WOLF
TROLLBEADS KREUCHAUFF DESIGN el.ement
JACOB JENSEN TENO
Filzis DANISH DESIGN TW STEEL u. v. m.
EDEL & MEHR Benderstr. 72 · 40625 Düsseldorf · 02 11 - 30 14 70 90